

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 12 (1958)
Heft: 9: Theaterbau = Théâtres = Theatres

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

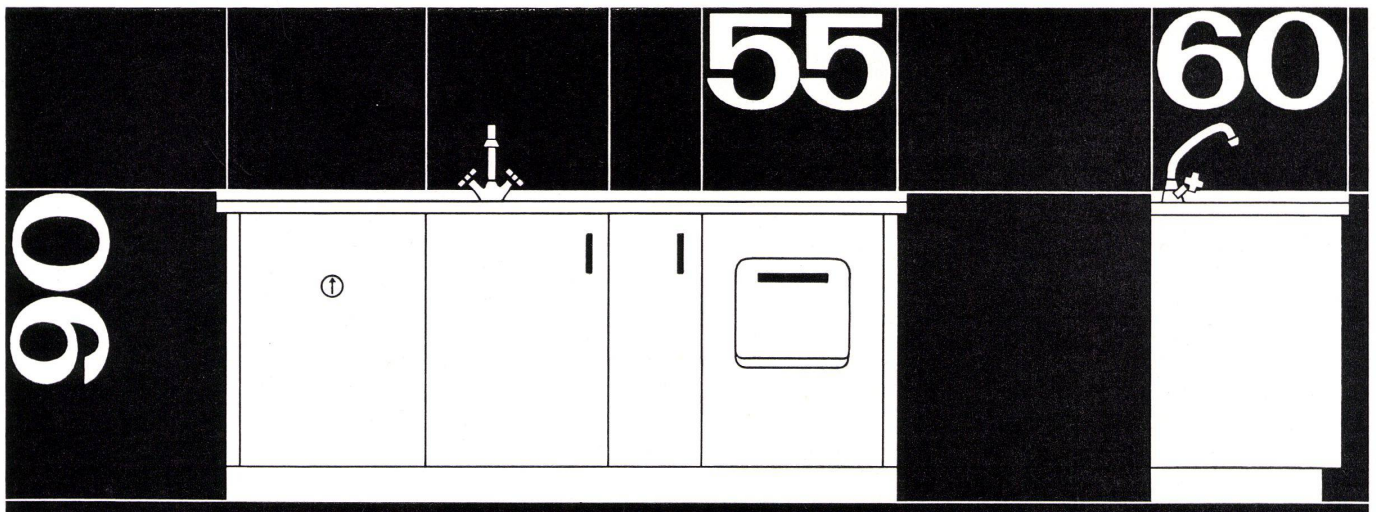
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die neue Therma-Norm

Norm-Elemente:

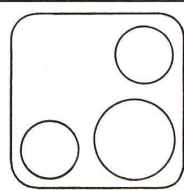
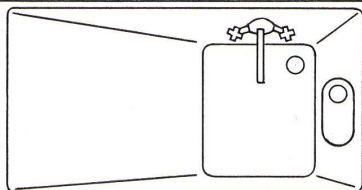
1-2 Spültröge, Boiler, Herd, Kühlschrank, Kübelfach, Rüstnische, $\frac{1}{4}$ Schrank, $\frac{1}{2}$ Schrank, Tüchltrockner, Pfannenschrank

Therma hat die Herstellung von Küchenkombinationen von Grund auf neu gelöst. Völlig neu ist die Bauweise: ein Einbaurahmen (pat. ang.) bildet das Gerüst. Die Abdeckung aus rostfreiem Stahl wird aufgesetzt. Die Apparate- und Kastenelemente werden eingeschoben; sie sind stets zugänglich und — austauschbar! Jeder Teil ist völlig neu durchkonstruiert, jeder Teil ist bis aufs äusserste normiert. Einheitlich sind die Elementmasse für Höhe (90 cm), Tiefe (60 cm) und Breite ($\frac{1}{4}$ = 55 cm, $\frac{1}{2}$ Breite = 27,5 cm). Genormt sind auch die elektrischen und hydraulischen Anschlüsse.

Mit der Therma-Norm planen Sie leichter. Sie rechnen mit kürzeren Lieferfristen, mit kleineren Kosten. Und das Wichtigste: Sie erzielen technisch und formal einwandfreie Lösungen.

Therma AG Schwanden / GL

Büros und Ausstellungen in Zürich, Bern, Basel, Lausanne, Genf.



Therma



**PARISIENNES
SUPERFILTRE**

Die mildeste
Zigarette
des Jahres



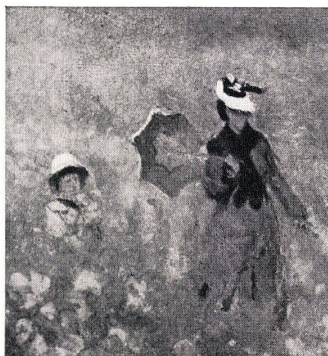
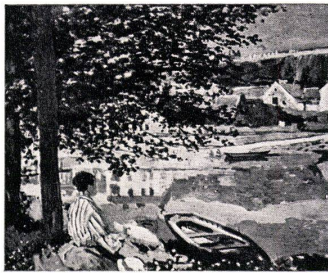
„Wenn man so viel unterwegs ist

wie wir Vertreter, wenn man täglich woanders zum Essen sitzt und wenig Bewegung hat, dann lernt man HENNIEZ-LITHINEE als Tischgetränk so richtig schätzen! Es ist so leicht, so rein und immer passt es zu den Mahlzeiten.»



**HENNIEZ
LITHINEE**

Die SCHOOP-Kollektion
 1958 bringt eine Serie duftiger
 Stoffe nach den Motiven
 berühmter Impressionisten,
 wie Monet, Renoir, Degas.
 Diese hervorragenden Druck-
 stoffe werden besonders
 alle Liebhaber des
 Impressionismus erfreuen.



Schoop

Zürich, Usterstraße 5
 Telefon 051 / 23 46 10

spielige Schwimmbäder in ihren Gärten haben. Jede Gemeinde besteht aus Einheitshäusern zu gleichem Preis, die naturgemäß von Familien mit gleichem Einkommen und Budget bewohnt werden; eine Änderung des Einkommens bringt fast immer die Übersiedlung an einen Ort höherer oder niedrigeren Ranges mit sich.

Der Neuankömmling steht vor dem Problem, Anschluß an die Gemeinde zu finden, von den anderen akzeptiert zu werden, kurz «dazuzugehören». Der Preis, den er dafür zu zahlen hat, besteht darin, daß er sein Denken und Handeln völlig dem herrschenden Standard anpaßt. Er muß immerfort auf der Hut sein, damit er ganz bestimmt nichts anderes sagt und tut als seine Nachbarn, die den «Neuen» argwöhnisch beobachten. Er ist nicht willkommen, wenn er nur einen Schritt von der vorgeschriebenen Linie abweicht.

Der Entstehung der neuen Siedlungen verdankt der Kirchenbau den größten «boom» der modernen Zeit. Man könnte geradezu von einer Wiedererweckung des religiösen Gedankens sprechen. Gleichzeitig mit den Serienhäusern werden die dazu gehörigen Kirchen gebaut. Sie entwickeln ihre besonderen Eigentümlichkeiten, die nicht immer der religiösen Doktrin entsprechen. Im Bestreben, recht viele Schäflein um sich zu sammeln, passen viele Pastoren die Lehre ihrer Kirche weitgehend den psychologischen Bedürfnissen der Einwohner an. Das heftigste dieser Bedürfnisse ist der Wunsch nach geselligem Anschluß, da ja alle Mitglieder der Gemeinde mehr oder weniger Neuankömmlinge sind. Die Kirche wird darum vor allem als der Ort gepriesen, wo man dieses Ziel am raschesten erreicht. «Lernt eure neuen Freunde in unsrer Kirche kennen» ist der zugkräftigste Slogan der auch sonst recht reklametüchtigen Kirchengemeinden. Viele «Neue» wechseln ohne weiteres ihr Glaubensbekenntnis, um die Kirche zu besuchen, die in ihrem neuen Wohnort «en vogue» ist.

Die Übersiedlung in die neue Gemeinde bringt auch häufig einen Wechsel der politischen Überzeugung mit sich. Wer in der City demokratisch gewählt hat, wird in seinem halbländlichen Heim zum Republikaner. Mrs. Roosevelt erklärt dieses Phänomen aus der Tatsache, daß in der neuen Siedlung die Frau das herrschende Element ist. Die Soziologen haben eine andere Erklärung dafür: die Vorortgemeinde besteht ausschließlich aus Wohlhabenden, und da die republikanische Partei von jeher die Partei der Reichen war, fühlen sich die Bewohner jetzt verpflichtet, republikanisch zu wählen. Auch wer im Grunde seines Herzens Demokrat ist, muß sich jedenfalls der herrschenden politischen Meinung anpassen.

Der typische Stadtrandbewohner steht früh zwischen halb sieben und sieben Uhr auf, um um neun oder halb zehn Uhr an seinem Arbeitsplatz zu sein. Abends kehrt er um sieben oder halb acht nach Hause zurück. Er verbringt täglich zwei bis vier Stunden in der Bahn, wo er schläft, Karten spielt oder Zeitung liest. Seine Frau steht gleichzeitig mit ihm auf, um ihn im Auto zur Bahnstation zu führen, denn das Auto bleibt tagsüber bei ihr. Sie braucht es, um die Kinder zur Schule zu bringen und in dem oft recht entfernten Einkaufszentrum der Siedlung ihre Besorgungen zu machen. Die Zahl der Familien, die zwei Wagen besitzen, hat sich in den letzten sechs Jahren mehr als verdoppelt. Die Kinder bekommen den Vater wenig zu Gesicht. Wenn er morgens wegfährt, schlafen sie noch, wenn er abends heimkehrt, gehen sie gerade zu Bett. Niemand kann heute mehr die Tatsache bezweifeln, daß die Autorität des Vaters im Schwinden begriffen ist, während der Einfluß der Mutter sich immer stärker bemerkbar macht. Da die meisten Familien hauptsächlich der Kinder wegen vor die Stadt ziehen, spielen diese in der Gemeinde eine wichtige Rolle. In der Anlage der Häuser, in der Verkehrsregelung, in ihrem ganzen Lebensrhythmus präsentiert sich die Stadtrandssiedlung als der erste Typus einer Stadt, die auf die Kinder Rücksicht nimmt und sich ihren Bedürfnissen völlig anpaßt. Da es hier keine Schwiegermütter und Großeltern und somit keine Tradition der Kinderstube gibt, erfolgt die

Erziehung nach den Vorschriften der Handbücher, wie es übrigens auch sonst in fast allen amerikanischen Familien üblich ist.

Die Soziologen betrachten mit ziemlicher Sorge die Uniformität des Lebens in der Siedlung, der sich keiner entziehen kann. Eine der schwerwiegendsten Folgen dürfte die sein, daß die Kinder in Vorstellungen aufwachsen, die ganz und gar nicht der Realität entsprechen. Das Kind wird in einer Gesellschaft groß, die sich aus Individuen gleichen Einkommens, gleicher Lebensweise und gleicher Denkungsart zusammensetzt. Es ist eine unnatürlich homogene Gesellschaft, ohne soziale Reibungen und Gegensätze. Selbstverständlich muß das Kind annehmen, daß es in der ganzen Welt so gleichförmig und simpel zugehe – und wenn es dereinst als Erwachsener gezwungen wird, sich in einer ganz anders gearteten, weit komplizierteren Welt zurechtzufinden, wird das nicht ohne schwere Enttäuschungen abgehen.

Da die Frau in den neuen Gemeinden in der Regel nicht arbeiten geht, hat sie täglich viele freie Stunden auszufüllen. Sie ist das dominierende Element in den zahllosen Klubs und Vereinen gesellschaftlicher und politischer Natur. Trotzdem fühlen sich viele Frauen unbefriedigt. Sie sind vor ihrer Heirat berufstätig gewesen und daran gewöhnt, ihren eigenen Wert an ihrem persönlichen Einkommen zu messen. Sie empfinden es als Herabsetzung, daß sie nun keine andere Funktion haben, als «Kinder zur Welt zu bringen und den Familienchauffeur zu machen». Sie klagen auch darüber, daß sie zu wenig von ihren Männern haben. Allerdings hat der Mann zwei freie Wochentage, aber auch da ist es ziemlich schwierig, gemeinsam auszugehen, solange die Kinder noch klein sind. In vielen Gemeinden hat man «Stundenbanken» eingerichtet; es handelt sich dabei um eine Gruppe von Frauen, die bereit sind, sich gegenseitig auszuhelfen. Wenn eine Frau der Gruppe mit ihrem Mann ins Theater oder ins Kino gehen möchte, hütet eine andere ihre Kinder. Die Stunden, welche die erste Frau nun «schuldet», zahlt sie dadurch ab, daß sie ihrerseits die Kinder einer dritten Frau betreut – und so weiter.

Der große Architekt Frank Lloyd Wright behauptet, es werde in der Zukunft keine Städte vom Typus unserer heutigen Metropolen mehr geben. Die Stadt werde nur noch Arbeitsort sein. Wohnen werden die Menschen in ländlichen Siedlungen, die fünfzig bis hundert Kilometer weit vom Stadtkern entfernt liegen. Das Todesurteil der heutigen Großstadt wurde in der Stunde gefällt, in der das erste Automobil in ihren Straßen auftauchte.

Gino Gullace

Wohnwege und öffentliche Grünflächen in der neuen Wohnsiedlung – Erfahrungen und Forderungen

Untersuchungsbericht von Dr.-Ing. Bernhard Düttmann, Düsseldorf, unter Mitwirkung von Prof. Hillebrecht, Hannover, Dr. Kampffmeyer, Frankfurt a. M., Dir. Urban, Mannheim. Im Auftrag des Gesamtverbandes Gemeinnütziger Wohnungsunternehmen, Köln.

Bei zwei vergleichbaren Bergarbeitersiedlungen, deren eine nur durch Wohnwege, die andere zu drei Viertel durch Wohnstraßen erschlossen war, waren die Kosten für Aufschließung und Anschlüsse im ersten Falle um 20 Prozent niedriger als bei überwiegender Anlage von Wohnstraßen. Die neuzeitliche Aufschließung von Wohngebieten wird nach wirtschaftlichen, technischen, verwaltungspraktischen und rechtlichen Gesichtspunkten untersucht, um nachzuweisen, daß die aufgelockerte städtebauliche Gestaltung auch wirklich durchgeführt werden kann. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts drängt die Entwicklung im Städtebau immer mehr zu aufgelockerten Bauweisen. Der Anteil der bebauten Fläche an der Gesamtfläche wird kleiner, die Siedlungsdichte geringer. Die vorliegende Untersuchung wertet die Erfahrungen aus 60 nach dem Kriege errichteten Wohnanlagen an 30 Orten aus.